

## MATERIALIEN UND BERICHTE

WINFRIED BAUMANN, LENKA MATUŠKOVÁ

### HOCHZEITEN ALS GRENZÜBERSCHREITUNG IMPULSE DEUTSCH-TSCHECHISCHER NACHBARSCHAFT

An Grenzen können Völker zu Nachbarn werden. Sie müssen es nicht. Manchmal mag es eine Zeitlang dauern, bis der Stand der Nachbarschaft erreicht ist. Mit dem Thema der nachbarlichen Zusammenhänge und/oder Trennungen befassen sich verschiedene Wissenschaften wie die Soziologie, Geschichtsforschung, Geographie, Medienkunde, Politikwissenschaft. Da die Tschechische Republik zwei Grenzen zu deutschsprachigen Staaten aufweist, die sich in die Abschnitte zu Niederösterreich, Oberösterreich, Bayern und Sachsen unterteilen lassen, könnte auch die tschechische Germanistik über Fragen von Geselligkeit sowie Ungeselligkeit und überhaupt über freundschaftliche Begegnungen zwischen Tschechen, Österreichern und Deutschen nachdenken, um unter den Aspekten Wer, Wann, Wo, Was und Wie ebenfalls die sich seit 1990 abzeichnenden Näherungen zu bestimmen – vor dem Hintergrund der vorherigen Trennungen. Die Germanistik der Universität Pardubice ist jedenfalls davon überzeugt, dass bereits erreichte Ansätze im Rahmen der Fokussierung auf deutsch-tschechische Nachbarschaft weiterzuentwickeln sind.

Hier sei nur ein Beispiel zu nennen: Wir statten zufällig dem Informační centrum *Bavorský les – Šumava* in Pilsen (Martinská 303/9) einen Besuch ab,<sup>1</sup> nehmen aus den Regalen mit ihrer Fülle an touristischen, inhaltlich grenzübergreifenden Materialien einen Prospekt heraus, lesen den Titel, schlagen das Heft auf, sind neugierig geworden, und lesen:

---

<sup>1</sup> Das touristische Büro ist eine neuere niederbayerische Einrichtung und wirbt für den Böhmerwald sowie den Bayerwald. Das Sortiment an Prospekten umfasst tschechische und deutsche, vor allem viele tschechisch-deutsche Ausgaben. Die Oberpfalz (Regensburg) verfügt noch nicht über eine ähnliche Einrichtung bei ihren Pilsner Partnern. – Vgl. den Flyer Informační centrum *Bavorský les – Šumava*. České Budějovice.

„Erlebnishochzeiten. Lieben Sie Abenteuer und Spannung? Mögen Sie Ungewöhnliches? Ihr Wunsch ist eine atemberaubende Hochzeit, die Sie nie vergessen werden? Dann geben Sie sich Ihr Ja-Wort an Bord eines Flugzeugs, springen Sie gemeinsam mit einem Fallschirm [...].“

Wie erwähnt, befinden wir uns in Pilsen auf dem Boden Westböhmens und zugleich fast schon im dortigen Grenzland, in der Nähe Bayerns. Die Zeilen wecken unsere Aufmerksamkeit. Wir schauen uns jetzt den zweisprachigen Prospekt genauer an, überprüfen nicht nur die Titelseite,<sup>2</sup> sondern widmen uns sowohl dem Ganzen, als auch noch einmal dem zitierten Text. Auf dem Foto daneben ist tatsächlich ein junges Paar zu entdecken, fliegend durch die Luft, den Fallschirm auf dem Rücken, die Daumen der Hände weisen nach oben, Glück und Sieg versichernd. Die Gesichter sind freudestrahlend. Wir sehen also zwei verschiedene Dinge – eine Fotografie (Abbildung) und einen Text. Was auf dem Foto zu bemerken ist, wurde zu den angeführten Worten: *eine atemberaubende Hochzeit, Ja-Wort an Bord eines Flugzeugs, Sprung mit dem Fallschirm*. Das bedeutet, es kommt zu einer Erklärung oder Information. Verwiesen wird drittens auf eine und dieselbe Realität: Ein Paar schwebt tatsächlich durch die Luft. Und der Fotograf schließlich ebenfalls.

Dass wirklich eine Hochzeit stattgefunden haben soll – in einem Flugzeug –, will uns der Prospekt auf seiner nächsten Seite bestätigen, wo auch gleich die Kontaktadresse angegeben ist- (Aeroklub Plzeň Bory, a.s.). Inszeniert ist also ein gesellschaftliches Ereignis mit Abenteuer, sozusagen über den Wolken oder im siebenten Himmel der Liebe. Dass Hochzeitskleidung vorhanden ist, geht aus diesem zweiten Foto hervor, das die Heiratswilligen in einer Maschine vom Typ AN 2 zeigt (also eine Antonov). Die Mode ist allerdings nicht Thema des Prospekts (das Brautkleid etwa).<sup>3</sup> Nur, dass man sich das Ereignis bestellen kann – tatsächlich für die Hochzeit.

<sup>2</sup> Svatební den. Svatební i netradiční svatby v plzeňském kraji a bavorském přhraničí. – Hochzeitstag. Traditionelle und unkonventionelle Hochzeiten in der Pilsner Region und im bayerischen Grenzland. Plzeň 2012, S. 29. Die farbige Ausgabe ist im DIN A4 Breitformat gehalten, in tschechischer und deutscher Sprache, herausgegeben vom Pilsner Bezirk zusammen mit niederbayerischen und oberpfälzischen Partnern. Das Projekt wurde ebenfalls von der EU unterstützt (Europäischer Fond für Regionalentwicklung).

<sup>3</sup> Zum Zeichensystem der Kleidung im Zusammenhang mit dem Brautkleid finden sich einige Bemerkungen bei Roland BARTHES: *Die Sprache der Mode*, Frankfurt am Main 1985, S. 255ff. – Die in *Svatební den* dargestellten Paare sind würdig und dem Anlass entsprechend gekleidet, sie stecken also in keinen Badeanzügen (trotz des Themas Unterwasserhochzeit im Prospekt). Unbekleidete Körperlichkeit – von dezenten Ausnahmen und Stellen abgesehen – muss sich unbedingt in den Grenzen des Anstands halten. Vgl. dagegen die Extrembeispiele bei Lubomír HRDLÍK: *Die Sprache der Sexualität zwischen Visualität und pornographischem Text*. Abschlussarbeit, Pardubice 2008. Diese Untersuchung orientierte sich direkt an Roland Barthes (Mode) und entstand, indem von der Kleidung abgesehen wurde. Das Thema der Prostitution, im Zusammenhang mit Grenze immer wieder favorisiert, hatte an dieser

An einer anderen Stelle, im Prospektabschnitt *Romantika-Romantik*, erwartet uns ein Schritt zurück in der Geschichte – das Mittelalter der Ritter, und zwar auf dem Bild von der Burg Velhartice (Böhmerwald) sowie in den dazu gehörenden Ausführungen, die dann aber wieder – seltsamerweise – die Beziehung zur Luft suchen und finden, in der heutigen Zeit:

„Suchen Sie Romantik oder herrliche Natur? Auf der Burg Velhartice erleben Sie beides. Die romantische Burg, erbaut um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts, von tiefen Wäldern umgeben, ist für ihre Einzigartigkeit beliebt. Die Trauungen finden im Saal des südlichen Palais statt. Sie können zu Pferd erscheinen oder sogar mit dem Hubschrauber (!) landen. Für Ihre Hochzeitsbilder stehen wunderschöne Außenansichten und eine mächtige Steinbrücke mit vier gotischen Bögen zur Verfügung.“<sup>4</sup>

Mit dem Hubschrauber ins Mittelalter – das groteskste Abenteuer wird perfekt. Auf dem beigegebenen Foto wandelt ein Hochzeitspaar über die Wiese unterhalb der Burg Velhartice (Ruine), als käme es gerade vom Hochzeitsmahl droben im Rittersaal. Zu unterscheiden sind wie beim ersten Beispiel (*Svatby s trochou adrenalínu – Erlebnishochzeiten*) Formen, Linien, Oberflächen und Farben. Wieder kann Raum festgestellt werden, die Struktur ist also plastisch. Um solche Bilder herzustellen, gibt es auch eine eigene Hochzeitsfotografie mit einem Hochzeitsfotografen als Verantwortlichen. Neben dem Bild findet sich dann ein Text, aus dem wir Hinweise zum Ort sowie Vorschläge für weitere Erlebnisse erfahren. Von der Hochzeit selber ist keine Rede, es wird nicht über die Mode des Paares gesprochen. Die Farben Weiß und Schwarz sind im ganzen Prospekt vorherrschend, einzige Ausnahme ist ein Foto von einer Chodenhochzeit in Tracht (Region Domažlice-Taus). Auf der Ebene der Sprache ist festzustellen, dass sie zum Poetischen neigt, wenn sie Orte vorstellt und Handlungen charakterisiert. Die Rhetorik ist aber knapp und kann keine dichterische Höhe erreichen, siehe in diesem Beispiel:

„Eine zauberhafte Umgebung für Ihre Hochzeit finden Sie nicht weit von Pilsen entfernt. Die historische Mühle Kalikovský mlýn bietet romantische Trauungszeremonien unter freiem Himmel. Ihr Eheversprechen können Sie sich in einem geschmückten gläsernen Gartenaltan geben, im Hintergrund hören Sie den Wasserstrom des Flusses Mže. Ihr Festessen können Sie draußen oder im Restaurant direkt in der Mühle genießen. Hochzeitsgäste mit kleinen Kindern schätzen den Garten, wo Ihre Lieblinge ruhig spielen können.“<sup>5</sup>

---

Stelle keine Bedeutung. Andererseits ist die deutsch-tschechische Liebe literarisch einige Male in den Kurzgeschichten des Autors angedeutet. Vgl. dazu Winfried BAUMANN/Lenka MATUŠKOVÁ: Von der Wissenschaft zum literarischen Text. Analyse der Kurzprosa von Winfried Baumann, Pardubice 2012.

4 Svatební den, S. 10.

5 Ebd., S. 17.

Was der ganze Prospekt eigentlich will: Tipps für Hochzeiten, Hochzeitsreisen und Flitterwochen geben. Empfohlen wird besonders: „Erleben Sie Ihren einzigartigen Hochzeitstag in der Pilsner Region und im bayerischen Grenzland...“.<sup>6</sup> Mit anderen Worten: Thema sind Hochzeiten, Angaben von Kontaktadressen (Hotels), Hochzeitsbilder, gemacht auf beiden Seiten der Grenze, ohne dass ausgedrückt wird, welcher Nation die abgebildeten Paare zugeordnet werden könnten. Weitere Inhalte sind knappe Erwähnungen von Bräuchen, besonders aber werden die Raumbezüge betont. Darüber informiert gleich am Anfang eine spezielle *Svatební mapa – Hochzeitskarte*.<sup>7</sup> Das Produkt spiegelt einen Trend der Zeit wider: Gegenwärtig lässt sich eine rasche Zunahme des sozialwissenschaftlichen und politischen Interesses an Kooperation über Grenzen hinweg feststellen, die Zahl der praktischen Erfahrungen mit intensivierten grenzüberschreitenden Entwicklungen wie zum Beispiel mit Informationsnetzen steigt.<sup>8</sup> Wozu dienen mir eigentlich Grenzen und Grenzräume? Diese Frage ergibt sich in Anlehnung an Gedanken von Martin Heidegger.<sup>9</sup> Sind wir auf dem Wege zu einer grenzenlosen Gesellschaft?<sup>10</sup>

Damit nähern wir uns einem Begriff, der nach dem Fall des Eisernen Vorhangs immer bedeutender geworden ist: dem Verflechtungsraum (společný propojený prostor). Hier stellt sich mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die weitere Frage, ob es an der tschechisch-bayerischen Grenze bereits tatsächlich Tendenzen gibt, die beide Grenzländer schon zusammengeführt haben. Was die Grenze betrifft: Auf der oben erwähnten Karte ist zwar eine eher unauffällige Linie vorhanden, zu deren einen Seite das Gebiet der deutschen Ortsnamen und zur anderen das der tschechischen liegt. Das heißt die Demarkation, jedoch nur noch andeutungsweise. Vor allem aber steht das Handeln (Heiraten) in heutiger friedlicher Zeit an einer ebenso unproblematischen Grenze im Vordergrund. Für Eheschließungen eignen sich dort sogar

---

6 Ebd., S. 2.

7 Ebd., S. 4.

8 Vgl. Georg VOBRUBA: Grenzsoziologie als Beobachtung zweiter Ordnung, in: Monika EIGMÜLLER – Georg VOBRUBA (Hg.): Grenzsoziologie. Die politische Strukturierung des Raumes, Wiesbaden 2006, S. 217ff. Vobruba geht davon aus, dass es den Staaten immer weniger gelingt, ihre Kontrolle an den Staatsgrenzen zu sichern. Grenzüberschreitende Mobilität sei das Zeichen der Zeit geworden, Staatsgrenzen würden ihren Sinn verlieren. Die Weltgesellschaft sei nahe, Grenzen zwischen Staaten mit starkem Wohlstandsgefälle seien nicht mehr nachhaltig dicht zu machen und durchlässiger geworden.

9 Jaroslav NOVOTNÝ: Existenciální prostorovost [Existentielle Räumlichkeit], in: Fenomenologické studie k prostorovosti 1. [Phänomenologische Studien zur Räumlichkeit 1.]. Univerzita Karlova FHS. Praha 2005, S. 67-143.

10 VOBRUBA: Grenzsoziologie, in: EIGMÜLLER-VOBRUBA, Grenzsoziologie, S. 220 (wie Anm. 8).

solche Unorte oder Nichtorte wie zum Beispiel ein Grenzstein aus mariathere-  
sianischer Zeit.<sup>11</sup>

Mit der vergangenen Jahrtausendwende 2000/2001 begann eine Entwick-  
lung, der in diesem Beitrag noch einige Male zu begegnen ist: Es entstan-  
den vergleichende Untersuchungen von Räumen (Verflechtungsräumen?).  
Hervorgetreten sind zum Beispiel die beiden Orte Philippsreut und Strážný  
(Kuschwarda) im Böhmer- und Bayerwald.<sup>12</sup> Grenze, Raum und Verflechtung  
sind dafür die herausragenden Forschungsansätze geworden. Die Definition  
des Kompositums *Verflechtungsraum* im Hinblick auf die Lage am Rand er-  
gibt sich daraus ohne weiteres: „Ein Grenzraum wird dann als ein Verflech-  
tungsraum angesehen, wenn die grenzüberschreitenden Aktivitäten zwischen  
der Bevölkerung der angrenzenden Orte zahlreich sind und von einem Großteil  
der Einwohner getragen werden.“<sup>13</sup> Als Voraussetzungen werden gegenseitiges  
Wissen um Alltag und Kultur, gemeinsames Problembewusstsein und daraus  
sich entwickelndes Zusammengehörigkeitsgefühl angegeben (Hoffarth). Das  
Ergebnis des Projekts lautete: Die beiden kleinen Orte an der Grenze bilden  
keinen *Verflechtungsraum*. Was ist von einer solchen Feststellung zu halten?  
Wie kann man reagieren, dass sich dieser Zustand ändert? Besteht überhaupt  
ein Interesse an Wandel? Hier lohnt sich auch der Vergleich mit anderen Gren-  
zen, zum Beispiel mit dem Saar-Lor-Lux-Raum, in dem bereits das regionale  
Zusammenwachsen vor sich geht und die lokalen Aktivitäten eine deutliche  
Zuwendung von Nachbar zu Nachbar aufweisen.<sup>14</sup>

Der vorliegende Prospekt *Svatební den* ist heute ein weiterer Beweis für die  
These, dass der 1990 begonnene und ab 2000 intensiver gewordene Transfor-  
mationsprozess nicht schon wieder zu Ende ist, sondern weiter und weiter geht.  
Es gibt viele andere Dokumente dieser Art, die bezeugen, dass es kein Zurück  
gibt. Die entsprechenden Aktivitäten betreffen nicht nur das Land, das einst  
hinter dem Eisernen Vorhang lag, sondern auch jene Nachbarn, die ebenfalls  
hinter dem Eisernen Vorhang lagen, aber westlich davon, von Tschechien aus  
wahrgenommen. Dabei spielt in der tschechischen Raumreflexion die Orientie-

11 Heirat und Unort: Vgl. Winfried BAUMANN: Hochzeit jeweils in einem anderen Land. Schritte von der Grenzüberschreitung zur „Grenzüberküssung“, in: Kötztlinger Zeitung, 13. 6. 2012 als Rezension von *Svatební den*. – Zu solchen Unort-Stellen, die zum Beispiel nur noch für den Transit, für vorübergehendes kurzfristiges Vergnügen und nicht mehr für das Wohnen genutzt werden, vgl. Marc AUGÉ: Nicht-Orte, München 2010.

12 Melanie HOFFARTH: Der ländliche Grenzraum als Verflechtungsraum? Perspektiven einer grenzüberschreitenden nachhaltigen Entwicklung in den Gemeinden Philippsreut (D) und Strážný (CZ), Augsburg-Kaiserslautern 2005.

13 Ebd., S. 5.

14 Albert RAASCH: Die Funktion sprachlicher und interkultureller Kompetenzen in einer Grenzregion. Beispiel: Saar-Lor-Lux, in: Boris BLAHAK-Clemens PIBER (Hg.): Deutsch als fachbezogene Fremdsprache in Grenzregionen, Bratislava 2008, S. 205–219.

„(nahe) Westen“ heute noch keine bedeutende Rolle.<sup>15</sup> Eine Diskussion über Lage, Himmelsrichtung und Bezeichnung flammte vor allem auf der bayerischen Seite auf, und zwar als Namensstreit über den Terminus *Ostbayern* (2007), der von der dortigen Bevölkerung mehr und mehr abgelehnt wurde. Damit befasste sich auf der bayerischen Seite der Grenze zum Beispiel der *Arbeitskreis Landeskunde Ostbayern (ALO)* an der Universität Regensburg.<sup>16</sup>

Nun taucht aber das betreffende Wort *Ost (Osten, östlich)* in *Svatební den* gar nicht auf, herausgehoben ist im Titel der Broschüre nur das Land an der Grenze als *Bayerisches Grenzland*. Der tschechische Begriff verzichtet ebenfalls auf die Angabe einer Himmelsrichtung und drückt in der Landschaftsbezeichnung Zentrum und Umland aus: *Pilsner Region*. Heute kann gelten, dass der Ausdruck *Ostbayern* noch immer garantiert ist und dass damit eine Region gemeint ist, die zur Untersuchung der Frage einlädt, ob und wie Nachbarschaft entsteht.<sup>17</sup> Für die Fragestellungen dieses Beitrags ist es aber gerade wichtig zu sehen, dass der *Osten* nichts Feindliches an sich hat, das man ablehnen müsste. Wir orientieren uns nämlich genau an Aktivitäten West-Ost und Ost-West.<sup>18</sup> Es gibt bereits eine Fülle von regionalem und überregionalem Schrifttum zu beachten, das dazu beitragen will, dass Grenze überschritten wird (vgl. Prospektmaterialien zur Radtouristik, zum Thema Goldene Straße, Goldener Steig, ostbayerische und westböhmische Städte).

Nichts Feindliches, obwohl das nicht immer so war. Gerade das durch *Svatební den* in den Vordergrund gerückte *Bayerische Grenzland* ist früher als eine Grenzregion präzisiert worden, die einem als gefährlich eingeschätzten Nach-

---

<sup>15</sup> Diese Behauptung stützt sich auf Beobachtungen der tschechischen Grenzzeitungen von Tachov, Domažlice, Klatovy, die sich zum Beispiel nicht mit den ostbayerischen Blättern vergleichen lassen, was die Nachrichten über die jeweils anderen Nachbarn betrifft. Auf der westlichen Seite gibt es ein Mehr an Informationen.

<sup>16</sup> Die Ergebnisse eines Kolloquiums des Arbeitskreises sind zusammengefasst in Helmut GRO-SCHWITZ (Hrsg.): *Ostbayern. Ein Begriff in der Diskussion*. Im Auftrag des Arbeitskreises Landeskunde Ostbayern an der Universität Regensburg, Regensburg 2008.

<sup>17</sup> Dieser Aufgabe will vor allem die *Kötztinger Zeitung* (hrsg. vom *Straubinger Tagblatt*) gerecht werden. Sie ist jene ostbayerische Grenzzeitung, in der ein Feuilleton als *Blick über die Grenze* erscheint, also konzentriert auf das andere Grenzland und auf die Zusammenhänge des anderen Landes (Tschechien) mit Bayern. Sie bringt ersatzweise auch die Bezeichnung *Bayern (Ost)*. Die Beibehaltung des von manchen inkriminierten Terminus *Ost* ist also gewährleistet und momentan gefestigt. Sie orientiert sich am Prozeß der Verschiebung Mitteleuropas ostwärts.

<sup>18</sup> Zum Thema Ost-West/West-Ost vgl. Hubert ORLOWSKI: Die Ideologie des West-Ost-Gefälles und das Fremdheitssyndrom, in: Alois WIERLACHER (Hg.): *Kulturthema Fremdheit. Leitbegriffe und Problemfelder kulturwissenschaftlicher Fremdeitsforschung*, München 1993, S. 463–470. – Winfried BAUMANN: West-Ost-Gefälle und Ost-West-Gefälle. Wir wollen nicht der Osten sein, aber der Westen sind wir auch nicht, in: *Kötztinger Zeitung*, 8. 11. 2007.

barland (ČSR, Tschechoslowakei) gegenübersteht: *Bayerische Ostmark*.<sup>19</sup> Heute spricht man dagegen gern von *Bayern und Böhmen* und hat nicht bemerkt, dass sich die Frage nach der Beziehung gerade in der Konjunktion *und* manifestiert. Ist wirklich der Moment gekommen, von diesem „Und“ zu sprechen?<sup>20</sup> Inzwischen hat sich als Ersatz dafür ein Trennungsstrich (oder doch Verbindungsstrich?) bei der großen bayerischen Landesausstellung *Bayern-Böhmen* (Zwiesel 2007) ergeben und dieser ist auch so immer wieder in Erscheinung getreten.<sup>21</sup> Damals – in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts – standen noch Ausdrücke wie *Mark (Grenzmark)*, *Schutz*, *Trutz*, *Slawengefahr*, *Bollwerk* im Zentrum der gegen die Nachbarn (die tschechischen) gerichteten Einstellung.<sup>22</sup> Die Gefahr stellte sich dann nach dem 2. Weltkrieg als Leben am Eisernen Vorhang dar, wobei vor allem der fortwährend angesprochene „Russe“ als neues, weil noch nie dagewesenes Schreckgespenst in den ostbayerischen Blickwinkel geriet (darüber immer wieder Äußerungen in Befragungen<sup>23</sup>). Die Jahre 1968ff. (Invasion in der ČSSR) sind noch erinnerbar. Welchen Zielen die Grenzländer damals dienen sollten, geht aus der seinerzeitigen militärischen Situation hervor,<sup>24</sup> die mit einem Angriff der NATO und einem Gegenangriff des Warschauer Paktes rechnete. An der Grenze wäre der erste Zusammenstoß der feindlichen Blöcke erfolgt, bei dem es um Macht ging, nicht so sehr um einen *Clash of Civilizations*,<sup>25</sup> also nicht um einen Kulturkrieg, wie er heute internationale Diskussionen über Islam-Westen prägt. Von Hochzeiten konnte damals keine Rede sein. Die Entdeckung des Themas war den Jahren danach vorbehalten.

- 
- 19 Daniel DRASCEK: Ostbayern im kulturellen Transformationsprozess. Von der Grenzregion zum Osten Europas zur Region in der Mitte Europa, in: Groschwitz (Hg.), Ostbayern, S. 47–63.
- 20 Weitere Hinweise finden sich bei Winfried BAUMANN: Das deutsch-tschechische „Und“. Aktuelle nachbarliche Konvergenzen, in: Věra HYHLÍKOVÁ (Hg.): Interkulturní dimenze v cicích jazycích II. Sborník přednášek. Pardubice 2007, S. 29–38.
- 21 Vgl. den Ausstellungskatalog Rainhard RIEPERTINGER u.a. (Hrsg.): Bayern-Böhmen. Bavorsko-Čechy. 1500 Jahre Nachbarschaft. 1500 let sousedství, Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2007.
- 22 Winfried BAUMANN: Die bayerische Ostmark und der slawische Osten. Die „Tschechengefahr“ in der Literatur, in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 6 (1989), 237–275. – Vgl. zuletzt Winfried BAUMANN: Aus Böhmen kommt nicht nur die Musik. Die Bayern und ihre Ängste vor den Nachbarn im Nahen Osten, in: Kötztlinger Zeitung, 31. 12. 2011.
- 23 Darüber Lukáš NOVOTNÝ: Vergangenheitsdiskurse zwischen Deutschen und Tschechen. Untersuchung zur Perception der Geschichte nach 1945, Baden-Baden 2009, S. 201ff.
- 24 Lenka MATUŠKOVÁ: Die Kriegspläne der ČSLA 1964–1990. Untersuchung der Valenzpositionen, I. Teil, in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 28 (2011), S. 261–270. Die Ausführungen werden in einem der nächsten Bände des Chamer Jahrbuchs fortgesetzt.
- 25 Dazu Samuel P. HUNTINGDON: The Clash of Civilisations and the Remaking of the World Order, New York 1996.

Nach 1989 – Abmarsch der *Russen* 1991 – konzentrierte sich die Aufmerksamkeit wieder lokal/regional auf die Tschechen und die (vermeintlichen) von ihnen ausgehenden kleineren Bedrohungen. Zehn Jahre später erfolgte die Jahrhundert- und Jahrtausendwende, bei der im betreffenden Kommunikationsraum alte Befürchtungen weiter bestanden und neue aufkamen. Zunächst die Ängste: Sie erschienen als ein Thema der erwähnten Feuilletonserie *Blick über die Grenze*, die auf dem Buch *Grenzenlos* (2000) fußte.<sup>26</sup> Dabei ist zwischen 2001 und 2012 auch die umgekehrte Blickrichtung nicht übersehen worden – Tschechen fürchten sich vor den Bayern.<sup>27</sup> Damit konnte die zwischen Bayern und Tschechien bestehende Grenzlinie als Angstgrenze mit Tradition qualifiziert werden, wobei von früheren Zeiten (zum Beispiel 15. Jh. und Hussitismus) abgesehen wurde. Zum Beispiel gingen die tschechoslowakischen Generäle der neuen tschechoslowakischen Armee beim ersten Manöver nach dem 1. Weltkrieg von folgender Feindlage aus: Bayern ist mit Waffengewalt im neuen Staat ČSR eingebrochen und marschiert bereits in Richtung Pilsen (1922).<sup>28</sup> Unter Beibehaltung des Blicks auf die Diachronie (1500 Jahre Nachbarschaft laut Ausstellung 2007) hat es sich dringend empfohlen, das Thema *Svatební den* gerade auch vor zeitlich jüngerem militärischen Hintergrund zu sehen. Frei nach dem Motto: Statt Kriegsreisen – Hochzeitsreisen! Was kann man also gegen latent vorhandene Ängste tun? Der Prospekt *Svatební den* hat auf diese wichtige Frage praktisch eine ganz bestimmte Antwort vorbereitet.<sup>29</sup>

Zwischen dem Ascher Zipfel gegenüber der bayerischen Stadt Hof und dem Dreiländereck nördlich von Passau erstreckt sich der in diesem Beitrag interessierende Abschnitt der deutsch-tschechischen Grenze, der bayerisch-böhmische. Grenze ist dort an vielen Orten und Stellen bis heute die einzige Se-

<sup>26</sup> Siehe Anm. 16. – vgl. Franz AMBERGER: *Grenzenlos*, Straubing 2000. Zu diesem Buch, herausgegeben vom Verlag der *Kötztinger Zeitung*, schrieben tschechische Autoren und die Journalisten dieser Zeitung ihre Beiträge.

<sup>27</sup> Winfried BAUMANN: Die Angst der Tschechen vor uns Bayern. Der Landkreis Cham vor Mitteleuropas großer Angstgrenze, in: *Kötztinger Zeitung*, 14. 1. 2012. – Das Thema kann auch literarisch bearbeitet werden. Dazu Winfried BAUMANN: Panzerzug der CSR donnert nach Bayern. Tschechoslowakische Legionäre verteidigen die Republik, in: *Kötztinger Zeitung*, 3. 4. 2012.

<sup>28</sup> Zdenko MARŠÁLEK: Pan prezident jede na manévry. T. G. Masaryk na závěrečných cvičeníh branné moci v roce 1922. [Herr Präsident reitet ins Manöver. T. G. Masaryk bei den abschließenden Übungen der Wehrmacht im Jahre 1922], in: *dějiny a současnost 2006*, H. 12, S. 33–36. Der Begriff „Wehrmacht“ bezieht sich hier auf die neue tschechoslowakische Armee.

<sup>29</sup> In diesem Zusammenhang ist der 1. 5. 2011 ein Hinweis, dass eine weitere Etappe in der bayerisch-tschechischen Nachbarschaft begonnen hat: Arbeit suchende Tschechen sind keinen Restriktionen bayerischerseits mehr unterworfen. Vielleicht führt diese Entwicklung jetzt zur Produktion neuer Ideen, eventuell auch wegen der Bewerbung Pilsens um den Titel *Kulturhauptstadt Europas 2015*. – Vgl. darüber Hana ZECKOVÁ: Pilsen. Kulturhauptstadt Europas 2015. Ein Projekt für die Bewerbung. Abschlussarbeit, Pardubice 2010.



henswürdigkeit geblieben.<sup>30</sup> Mit der Westgrenze Tschechiens, 356 Kilometer lang, beginnt sich die Germanistik der Universität Pardubice seit einigen Jahren intensiver zu befassen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Linie Všeruby-Neumark (wo sich 1846 Božena Němcová aufhielt<sup>31</sup>) – Großer Osser im Künischen Gebirge (Královský hvozď), die Landschaft von Hans Watzlik.<sup>32</sup> Pardubice versucht dabei seine Forschungen unter der Profilierung des Fachs als Grenzgermanistik zu begreifen. Grenze gilt bei ihr nicht als Linie von Abwehr und Konfrontation, sondern im Sinne von Öffnung nach den Ereignissen von 1989/90 und als Aufruf zur Kreativität. Zu diskutieren sind Hinweise und Vorschläge, wie das Fach selber in den Diskurs aktueller Fragen eingreifen kann. Das Sprechen und Schreiben über heutige Themen ist in Pardubice zu einer wesentlichen Aufgabe geworden – nach dem Motto: Die Germanistik steht nicht im Abseits,<sup>33</sup> obwohl die dortige Universität und damit auch die betreffende Stadt an keiner Grenze liegen.

Gegenwart ist geradezu ein ideales Thema der Grenze geworden: Es entstehen immer neue Entwicklungen, bestehende werden beeinflusst. Zu zeigen sind gegenwärtige Handelnde, zu machen sind Vorschläge für aktuelles gemeinsames Tun, zu beantworten ist die Frage, wie sich die Jetztzeit in welchen Texten manifestiert, die für das Präsens und das allernächste Futur von Interesse sind. Unter Gegenwart meinen wir also nicht nur den bekannten Jetztpunkt, an dem die Zukunft unwiderrufflich zur Vergangenheit wird, das heißt jene Stelle „inzwischen“ (Martin Heidegger). Die Literaturwissenschaft geht bekanntlich von Zeiträumen aus, meist von wenigen Jahrzehnten, für die sie die Gegenwartsliteratur reserviert, wobei heute zum Beispiel ein Konsens darin besteht, dass die Nachkriegsliteratur definitiv nicht mehr zum Präsens gehört. In unserem Falle bereitet die andere spezielle Nachkriegssituation (Zeit nach dem Kalten Krieg) keine großen Schwierigkeiten. Die ersten Jahre seit 1990 sind heute noch nicht

<sup>30</sup> Zu weiteren Merkmalen vgl. Ulrike GOLDSCHWEER: Mitteleuropa als imaginärer Raum und Grenzphänomen, in: Siegfried ULBRECHT-Helena ULBRECHTOVÁ (Hg.): Die Ost-West-Problematik in den europäischen Kulturen und Literaturen. Ausgewählte Artikel. Problematika Východ – Západ v evropských kulturách a literaturách. Vybrané aspekty, Praha-Dresden 2009, S. 89–107.

<sup>31</sup> Božena NĚMCOVÁ: Národopisné a cestopiné obrázky z Čech [Volkskundliche und Reisebilder aus Böhmen], Praha 1951. – Vgl. dazu auch Veronika ŠTAVÍKOVÁ: Die Entdeckung des Furth Drachenstichs durch Božena Němcová, in: Historischer Verein Furth im Wald und Umgebung 11 (2004), S. 249–258. Die Schriftstellerin bezieht sich in ihren Ausführungen zum Brauchtum von Furth im Wald gerade auf ihre Beobachtungen, die heute zu Überlegungen hinsichtlich des sogenannten dritten Raums zwischen Bayern und Böhmen gehören.

<sup>32</sup> Hans WATZLIK: Im Ring des Ossers. Erzählungen aus der Vergangenheit des Ohmmerwaldes, Leipzig 1913. – Zur Problematik dieses sudetendeutschen Schriftstellers vgl. Walter KOSCHMAL/Václav MAIDL (Hg.): Hans Watzlik – ein Nazidichter? Wuppertal 2006.

<sup>33</sup> Lenka MATUŠKOVÁ: Germanistik als Grenzwissenschaft, in: Aussiger Beiträge 5 (2011), S. 35–47.

weit von uns entfernt, so dass als Gegenwart die Versuche vonläufigen Bilanzierung betrachtet werden können.

Die Jahre vor und nach der Jahrtausendwende: Was die Grenze betrifft, so hat gerade die Publikation *Grenzenlos* (2000) eine eigene perspektivische Öffnung in den ostbayerischen Medien angedeutet. Daran konnte in Pardubice immer wieder angeknüpft werden, schon ab 2005. *Grenzenlos* wurde zum Zeichen der Zeit nach 2000, denn das Verbreitungsgebiet der erwähnten *Kötztinger Zeitung* reicht genau an die oben erwähnte Grenzlinie Všeruby-Neumark/Osser heran.<sup>34</sup> Einen ähnlichen Versuch nach dem Motto „*Ich zeichne das Gesicht der Zeit*“ hatte es bis dahin in der Presselandschaft an der dortigen Grenze noch nicht gegeben.<sup>35</sup> Neuorientierungen waren sozusagen das Gebot der Zeit wegen dem Anbruch des dritten Jahrtausends. Damit hängen auch Überlegungen von Karl Schlögel über den mittel- oder zentraleuropäischen Raum zusammen (2002).<sup>36</sup>

Kurz vor der Jahrtausendwende gab es bereits eine zusammenfassende, jedoch eher historisch interessierte Publikation über die deutsch-tschechischen Beziehungen (1999), hervorgegangen aus einer Tagung an der Universität Regensburg.<sup>37</sup> Die Universität Regensburg selber fand zu keiner ersten Bilanz. Ein neuerer Ansatz ergab sich dann erst zehn Jahre später (2011), aber der betreffende Sammelband von Beiträgen (herausgegeben vom Regensburger Stadtarchiv) kann auch kaum die Fragen nach dem *Wie* der Nachbarschaft beantworten.<sup>38</sup> Vor allem sind hier keine Informationen über die Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Beziehungen auf der 356 Kilometer langen Grenze zu finden. Die Bestimmung der Verflechtungsräume und Arten der Verflechtungen bedarf also einer Beantwortung, nachdem inzwischen das *Centrum Bavaria Bohemia* (Schönsee in der nördlichen Oberpfalz) seine Tätigkeit aufgenommen hat (2006).

Vorläufiges Resumé: Über Geselligkeit und Ungeselligkeit der Menschen in den beiden Grenzländern ist noch wenig aus der wissenschaftlichen Literatur zu erfahren. Das Miteinander, sollte es je erreicht werden, bedarf ganz bestimmt vieler weiterer Inspirationen und Anstöße. Zwar bestehen Gemeinschaften je-

<sup>34</sup> Winfried BAUMANN: Der politische Diskurs über die deutsch-tschechische Nachbarschaft in den Medien der Grenze, in: BLAHAK – PIBER (Hg.): *Deutsch als fachbezogene Fremdsprache*, S. 141–150 (wie Anm. 13).

<sup>35</sup> Der häufig zitierte Satz von Joseph Roth. Vgl. Joseph ROTH: *Briefe 1911–1939*, hg. von Hermann KESTEN, Köln-Berlin 1970, S. 89f. (An Benno Reifenberg, 29. 4. 1926).

<sup>36</sup> Karl SCHLÖGEL: *Die Mitte liegt ostwärts. Europa im Übergang*, München-Wien 2003, S. 14ff. – Das Datum fällt wegen der Jahrtausendwende auf.

<sup>37</sup> Jürgen HERDA – Adolf TRÄGLER (Hg.): *Tschechien, der ferne Nachbar. Politik, Wirtschaft und Kultur seit 1989*, Regensburg 1999.

<sup>38</sup> Markus A. MEINKE (Hg.): *Die tschechisch-bayerische Grenze im Kalten Krieg in vergleichender Perspektive. Politische, ökonomische und soziokulturelle Dimensionen*, Regensburg 2011.

weils vor und hinter der Grenze, aber von der Existenz einer grenzüberschreitenden Gesellschaft kann bei weitem nicht die Rede sein. Und so orientieren sich die einen von ihrem Rand her meist noch nach Westen in Richtung Donau (Regensburg und Straubing) sowie nach Nürnberg und die anderen von ihrer Peripherie aus ostwärts nach Pilsen und Prag. Unter diesem Blickwinkel sind die Sucher und Gründer von Zusammenhängen und Kontakten eine Rarität. Deswegen gilt unsere nächste Frage den Organisationen und Institutionen, die sich der Einrichtung und Pflege von Kooperation verschrieben haben. Denn in der zentraleuropäischen Region können plötzlich Prozesse wahrnehmbar werden, die für die Dynamik der Kultur von Bedeutung sind.<sup>39</sup> Weitere Impulse verspricht man sich hier vom europäischen Kulturstadtjahr 2015, das die westböhmische Stadt Pilsen mit Unterstützung Ostbayerns veranstalten wird.<sup>40</sup>

In empirischen Annäherungen an Grenzorganisationen empfiehlt es sich zuerst, dem erwähnten *Centrum Bavaria Bohemia* (CeBB) zu begegnen,<sup>41</sup> der vorrangigen Institution zwischen Bayern und Tschechien im Feld der grenzübergreifend agierenden Einrichtungen.<sup>42</sup> Derartige Organisationen erscheinen allgemein als Einrichtungen, die kulturelle Praxis und Möglichkeit für grenzübergreifende Lernprozesse mit der Fokussierung auf Erfahren, Erleben, Wissen verbinden. Institutionen mit dieser Orientierung können den Weg in die Zukunft von Grenze, Grenzländern und Grenzbevölkerung weisen. Für das Bestehen von CeBB (Schönsee) seit 2006 sind hier folgende Ziele festzuhalten:

„bb-talk, Diskurs über Grenzen, Forum Grenzgemeinden, Geschichte Bayern-Böhmen nennen sich die Veranstaltungsreihen im Centrum Bavaria Bohemia (CeBB), bei denen nicht nur zugehört, sondern auch heftig debattiert wird. Gelebter Widerstreit von Meinungen und Ansichten. Diskussionen zwischen Podiumsgästen, Meinungen des Publikums, Vorträge zu zeitgeschichtlichen Themen: Es bleibt die Erinnerung an fünf Jahre interessante Vielfalt der Meinungen, an akzentuierte Argumentationen aus deutschem und tschechischem Mund.“<sup>43</sup>

<sup>39</sup> Moritz CSÁKY: Zentraleuropa im Spannungsfeld kultureller Kommunikationsräume, in: ULBRECHT-ULBRECHTOVÁ (Hg.), *Die Ost-West-Problematik*, S. 53ff. (siehe Anm. 29).

<sup>40</sup> Dazu versammelten sich die Partner am Montag, 25. 6. 2012 im Centrum Bavaria Bohemia (Schönsee/Oberpfalz), um die Impulse aus Bayern für Pilsen vorzustellen.

<sup>41</sup> Vgl. Michael GÖHLICH – Nicolas ENGEL – Thomas HÖHNE: Empirische Annäherungen an Grenzorganisationen, in: MEINKE, *Die tschechisch-bayerische Grenze*, S. 201–212.

<sup>42</sup> Ebd., S. 207.

<sup>43</sup> Broschüre zu 5 Jahren CeBB. Brožura 5 let CeBB. Kulturdrehscheibe zwischen Bayern und Tschechien. *Kulturní točna mezi Čechami a Bavorskem*, hg. Centrum Bavaria Bohemia (CeBB). Schönsee 2011. Eröffnet wurde das Zentrum am 30. 3. 2006. *Die Kötztinger Zeitung*, ostbayerisches mediales Grenzorgan, berichtet als aufmerksamer Beobachter immer wieder von den Veranstaltungen in Schönsee.

Genau hier sah und sieht die Germanistik der Universität Pardubice einen Ansatz. Sie gehört inzwischen zu jenen tschechischen universitären Fächern, die immer wieder durch Referenten mit aktuellen Beiträgen in Schönsee hervortreten: Bc. Hana Zecková über Pilsen als Kulturhauptstadt Europas 2015 (2010),<sup>44</sup> Bc. Karolína Felberová über die Goldene Straße als Herausforderung für bayerische Schriftsteller (2011)<sup>45</sup> und Dr. Lenka Matušková zum Weg der tschechischen Sprache über die bayerische Grenze ins Deutsche (2012).<sup>46</sup> Auch der hier vorliegende Beitrag zur Broschüre *Svatební den* ist im Horizont der Aktivitäten zu sehen, die heute den grenzübergreifenden Verflechtungsraum mitgestalten sollen.

Die Zeit ist reif für die Grundlegung einer grenzüberschreitenden, interkulturellen sowie interdisziplinären Nachbarschaftsforschung. Eine Basis versuchte bereits der Sammelband *Nachbarschaft* (2001) zu sein, der wiederum in die genannte Jahrtausendwende fiel.<sup>47</sup> Eine Zusammenfassung der Möglichkeiten von Zusammenarbeit über die Grenze hinweg hat dann die Ackermann-Gemeinde vorgestellt.<sup>48</sup> Einige Impulse zur Nachbarschaftsforschung gab es endlich von WissenschaftlerInnen, deren Universitäten grenznah sind.<sup>49</sup> Obwohl die Zahl der Publikationen ein gewisses Interesse an der *Grenze* zeigt, stehen grundsätzliche Gesichtspunkte auch weiterhin zur Debatte. Zum Beispiel die Frage, wie man Nachbar werden kann, obwohl man eigentlich schon Nachbar ist (verstanden rein regional-räumlich)? Gibt es also echte Nachbarn, zu unterscheiden von unechten Nachbarn?<sup>50</sup> Im Zusammenhang mit der Toleranz-

44 Forum Wissenschaft ohne Grenzen. Fórum Věda bez hranic, Schönsee 2010. – ZECKOVÁ, Kulturhauptstadt Europas 2015 (wie Anm. 29).

45 Forum Wissenschaft ohne Grenzen. Fórum Věda bez hranic, Schönsee am 13. 3. 2011. – KAROLÍNA FELBEROVÁ: Drei bayerische Autoren unterwegs. Ein literarischer Ausflug auf der Goldenen Straße, Abschlussarbeit. Pardubice 2011.

46 Konferenz Deutsch an der Grenze (veranstaltet von der Germanistik der Päd. Fak. der Westböhmisches Universität Pilsen). Schönsee, 13. 4. 2012.

47 Klaus ROTH (Hg.): *Nachbarschaft. Interkulturelle Beziehungen zwischen Deutschen, Polen und Tschechen*, Münster u.a. 2001 mit Ausführungen zur gegenseitigen Wahrnehmung, aktuelle Ereignisse, Leben und Arbeiten in Tschechien und zum Gedächtnis der Grenze. Der Herausgeber bedauerte 2000 das schwache Interesse an der Nachbarschaftsforschung. Damit sich die Lage ändert, dazu möchten auch tschechische Germanisten beitragen (siehe zum Beispiel Petr Lozoviuk, wie Anm. 49).

48 Walter RZEPKA: *Gute Nachbarschaft zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken – Denkanstöße für heute und morgen*, in: *Verständigen, verstehen, versöhnen. Basis gelebter Nachbarschaft*. Institutum Bohemicum. Kultur- und Bildungswerk der Ackermann-Gemeinde, München 2008, S. 30–50.

49 Vgl. dazu Petr LOZOVIUK (Hg.): *Grenzgebiet als Forschungsfeld. Aspekte der ethnografischen und kulturhistorischen Erforschung des Grenzlandes*, Leipzig 2009 zu Themen wie Grenzgesellschaft, Kulturwissenschaft, Fremdsprachenerwerb, Raum (Peripherie), Nachbarschaft, Identität.

50 Hier ist an die Publikationsreihe *Gute Nachbarn – schlechte Nachbarn* zu erinnern, die von

forschung hat bereits Alois Wierlacher auf die heutige Aufgabe aufmerksam gemacht: Sie „spiegelt eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, insofern das Miteinanderleben von Menschen verschiedener Sprachen, kultureller Zugehörigkeitsentwürfe und Traditionen zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit im globalen, regionalen (arealen), nationalen und lokalen Rahmen unserer Existenz gelernt und das Verhältnis zu Anderem und Fremdem (...) gerichtet werden muss (...).“<sup>51</sup>

Ob nun die Assoziation für angewandte Graphik 2007 in Prag bereits eine Ausstellung *Sousedé* [Nachbarn] veranstaltete,<sup>52</sup> ob die *Goldene Straße* (Autobahn Via Carolina) in der Oberpfalz und in Westböhmen deutsch-tschechische Begegnungsorte als Brücken zwischen diesen Nachbarregionen anbietet,<sup>53</sup> ob überhaupt die Touristik den Besuch beider Grenzländer propagiert,<sup>54</sup> ob sich die Germanistik dabei dem Beispiel von Furth im Wald (Bayern) als Grenzstadt widmet,<sup>55</sup> das Jindřich-Šimon-Baar-Gymnasium (Domažlice) und das Werner-von-Siemens-Gymnasium (Regensburg) Ausschreitungen gegenüber den Deutschen 1945 untersuchen,<sup>56</sup> der Lehrstuhl für Geschichte Südost- & Osteuropas (Universität Regensburg) die Grenze zum Erzählen und zur Erinnerung bringt,<sup>57</sup> der Pilsner Bezirk Informationen zum Thema von der Musik,

---

der Germanistin Elke Mehnert (Chemnitz/Pilsen) herausgegeben wird. Für weitere Stellungnahmen sorgt, wie schon angedeutet, die Germanistik der Universität Pardubice.

- 51 Alois WIERLACHER: Zur Grundlegung einer interdisziplinären und interkulturellen Toleranzforschung. Zugleich eine Einführung in den vorliegenden Band, in: Alois WIERLACHER (Hg.): Kulturthema Toleranz. Zur Grundlegung einer interdisziplinären und interkulturellen Toleranzforschung. München 1996, S. 14.
- 52 *Sousedé*, veranstaltet von der Assoziation für Gebrauchgraphik und graphisches Design gemeinsam mit der Tschechischen Advokatenkammer und FUUD UJEP (Ústí design) Jan-Feb 2007 (Palác Dunaj, Národní 10, Praha 1) mit Orientierung an einem Satz von Franz Kafka, wonach sie (die Nachbarn) fremde Leute seien, und trotzdem zu ihm (zu mir) gehören würden. Worin dieser Unterschied bestehe, das versuche er wie ein Hund zu erschnüffeln und könne diesen Unterschied dennoch nicht entdecken.
- 53 Deutsch-Tschechische Begegnungsorte in der Oberpfalz und entlang der Goldenen Straße durch Westböhmen. Česko-německá místa setkávání v Horní Falcí a podél Zlaté cesty západními Čechami, Altenstadt a.d. Waldnaab 2011 mit pädagogischen Konzepten für Schulen, Jugendgruppen und Familien im Sinne einer guten Nachbarschaft mitten in Europa.
- 54 Pilsner Region und bayerisches Grenzland. Naturschönheiten, Kulturdenkmäler, touristische Informationen, hg. vom Bezirksamt Pilsen 2011. Nach der deutschen Ausgabe. Als Beispiel kann das touristische Angebot von Reiseveranstalter Dr. Erwin Aschenbrenner (Regensburg) gelten: vgl. das Heft „Zwischen Moldau und Masuren“ (2009), bewertet mit verschiedenen Auszeichnungen.
- 55 Winfried BAUMANN: Die Sprache der Touristik. Naturpark Oberer Bayerischer Wald. Beim Drachen Urlaub machen, in: Zlata HOKROVÁ (ed.): Lingua Germanica 2006. Plzeň 2006, S. 8–17.
- 56 Folmava! Vollmau! Das böhmische Las Vegas. Geschichte eines Grenzortes. Eine historische Recherche, Domažlice-Regensburg 2012.
- 57 Vgl. den Flyer *Die erzählte Grenze. Výpravění o hranici*, [www.die-erzaehlte-grenze.de](http://www.die-erzaehlte-grenze.de).

die sowohl aus Böhmen als auch aus Bayern kommt, zur Verfügung stellt,<sup>58</sup> ob eine west- und südböhmische Forschergruppe unter dem Motto *Genius loci českého jihozápadu* [Genius loci des tschechischen Südwestens] auch die Grenze thematisiert,<sup>59</sup> ob die Grenze zum *grenzenlosen Entdecken* einlädt, wie das an der Westgrenze der Bundesrepublik (Saarbrücken) geschieht und sich dort Nachahmungen empfehlen,<sup>60</sup> wobei die bayerisch-tschechische Grenze immerhin ein Kochbuch mit Rezepten zur Herstellung traditioneller grenzübergreifender Gerichte hervorgebracht hat,<sup>61</sup> denen sich hier der Fragenkomplex Tischsitten, Gastmähler, Lebensmittel anschließen würde.<sup>62</sup> Indem unterschiedliche aktuelle Aktivitäten und Unternehmungen genannt werden, zeigt sich immer wieder, dass der Entwicklung von Nachbarschaft erstens keine Landes- und Staatsgrenzen gesetzt sind. Und für *Brückenbauer*<sup>63</sup> gibt es keinerlei Beschränkungen im Hinblick auf Alltag und Festtag. Grenze gilt als Bereich, an dem sich tatsächlich ein spezieller Genius loci bemerkbar machen kann. Sind wir unterwegs zu Geselligkeit und grenzenloser Gemeinschaft?

Über einige Aspekte des *Wie* soll uns auch das Angebot *Svatební den-Hochzeitstag* informieren, das jetzt nach einleitenden Bemerkungen über längst vergangene antinachbarliche Praktiken und heutige Aktivitäten, sowie Strategien genauer zu untersuchen ist: Heiraten an der Grenze und über die Grenze hinweg. Der Vorwurf liegt nahe, dass die Wissenschaften das Thema Grenze (z.B. Migration) aus zu weiter Ferne und immer wieder vor allem unter theoretischen Vorzeichen beobachten. Die hier interessierende Frage lautet dagegen, wie das für die aus Grenzländern stammenden Grenzüberschreiter (keine globalen Migranten!) und Nicht-Grenzüberschreiter bestimmte Thema in der Hochzeits-

58 Hudební mapa Plzeňského kraje a sousedních bavorských okresů. Musikalische Landkarte der Region Pilsen und der benachbarten bayerischen Landkreise. Musical Map of the Pilsen Region and Neighbouring Bavarian Regions, Plzeň 2010 (Text von Marta Ulrychová und Jiří Koptík).

59 Vgl. die VIII. Konferenz, vorgesehen für den 21.–22. November 2012 in Pilsen. – Winfried BAUMANN: Grenze als genius loci, in: *Genius loci českého jihozápadu 2010*, Plzeň 2010, S. 3–17.

60 *Grenzenlos entdecken*. Stadtverband Saarbrücken. 1. Aufl. 1998 mit den acht Einzelthemen Baguette und Barock – Saarbrücken erleben, Bonjour Sarreguemines – Stippvisite beim Nachbarn, Weltkultur und Alltagsleben – Die Alte Völklinger Hütte, Warndt Plaisir – Spuren suchen/Natur begegnen, Exkursionen im saarländisch-lothringischen Grenzraum, Museen im saarländisch-lothringischen Grenzraum, Kultur toujours – kleine Kunst und große Festivals, Schlemmen und Schlummern – für Sie arrangiert, wobei beachtenswert ist, wie sich die beiden Nachbarsprachen in den Titeln begegnen.

61 Josef NEJDL: *Tradiční jídla česko-bavorského přifrančí*. Traditionelle Gerichte des böhmisch-bayerischen Grenzgebietes, Domažlice 2010.

62 Hans Jürgen TEUTEBERG u.a. (Hg.): *Essen und kulturelle Identität*. Europäische Perspektiven, Berlin 1997.

63 Der *Brückenbauer*-Preis wird alljährlich vom CeBB (Schönsee) an tschechische und bayerische Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Pflege der Nachbarschaft verdient machen.

broschüre zum Ausdruck kommt, im Bild präsentiert wird und wie weit die gemachten Vorschläge reichen – unter unserem eigenen Motto *Sternstunden im Leben*. Die schöne Erinnerung daran, gemeint sind die Hochzeitstage der Interessenten, soll dabei – wie zu erwarten – durch Fotos garantiert werden (möglich sind auch Filme usw.).

*Sternstunden* sind nach Stefan Zweig die unvergesslichen Momente im Fluss des Alltäglichen, hier in der Reihe der Festtage eines durchschnittlichen Menschenlebens. Sie brauchen ihre Vorbereitung, dazu dient in unserem Fall der Prospekt *Svatební den* mit Informationen über Handlungen, zu denen eventuell die Grenzüberschreitung (hier problemlos) notwendig ist. An einem solchen Tag drängten sich bisher schon traditionell viele Ereignisse zusammen, siehe die vielen privaten Fotos in den Familien. Die Bilder vom Geschehen des „Ja“ zueinander sind unwiderruflich, während vielleicht dasselbe „Ja“ schon längst von der Scheidung aufgehoben worden ist. Die Broschüre *Svatební den* bietet einen neuen Blickwinkel: Hochzeitsbilder aus den beiden benachbarten Grenzgebieten zusammen in einem Prospekt, als besondere Variante in der pragmatischen Textsorte.<sup>64</sup>

Unsere Gegenwart gilt allgemein als „optisches Zeitalter“, Sprache und Bild sind bereit zu komplexen Synergien. Sie bestimmen nicht nur unseren kommunikativen Alltag, sondern auch und gerade den gehobenen Festtag. Der Hochzeitstag kann, wie gesagt, mit Hilfe einer Broschüre vorgeplant werden, die Informationen in Wort und Foto als Beispiele bietet. Intermedialität bedeutet im gegebenen Fall für uns, dass die Phänomene des Visuellen aus linguistischer Perspektive beschreibbar und Bilder ihre strukturellen, thematischen, semantischen, pragmatischen und kommunikativ-funktionalen Besonderheiten aufweisen. Was die Forschung zu diesem Thema betrifft, so können wir hier auch auf das an der Universität in Olomouc von der Bohemistik veranstaltete Symposium *Intermedialita: Slovo – obraz – zvuk* hinweisen (2007), das die Beziehungen um die auditive Komponente erweitert hatte. 2010 ließ dann der Ústav pro českou literaturu AV ČR<sup>65</sup> auf dem 4. internationalen Bohemistik-kongress das Thema in zwei Sektionen behandeln, woraus dann ein Band mit Beiträgen entstand.<sup>66</sup>

Intermedialität ist heute ein Modethema der Wissenschaft. Da es dabei zur Fokussierung auf zwei Grenzgebiete (benachbart) kommt, ist der Einfluss der

64 Zu den Textsorten allgemein Ansgar NÜNNING (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart-Weimar 1998, S. 529f. – Ansgar NÜNNING (ed.): Lexikon teorie literatury a kultury. Koncepce/osobnosti/základní pojmy. Brno 2006. Mit Ergänzungen der tschechischen Herausgeber Jiří TRAVNÍČEK und Jiří HOLÝ.

65 Institut für tschechische Literatur der Akad. d. Wiss. der Tschechischen Republik.

66 Stanislava FEDROVÁ – Alice JEDLIČKOVÁ (eds.): Intermediální poetika příběhu. Praha 2011.

Politik nicht zu übersehen (siehe auch die Zeit des Kalten Krieges). Für den vorliegenden Prospekt und die Hochzeitsfotographie wird die Welt zur Kulisse, zum Dekor, zur Ausschmückung, Hintergrund, Schauplatz. Sie wird auch zum Theater.<sup>67</sup> Was bedeutet hier die Welt? Ein Brautpaar zu Pferde vor einer Burg, eine Andeutung, dass unter Wasser geheiratet wird, nicht nur in der Luft, auf einem Schloss, im Schlosspark, in einem Meditationsgarten, im Zoo, in einem Saloon wie im Wilden Westen, auf einem Schlitten im Winter, in einer Kutsche, einer Lokomotive, einer Pilsner Tram, in der Pilsner Unter- und Geisterwelt, in der Pilsner Brauerei, in der Hochzeitskutsche durch die Luft rauf zum Arber, auf einem Aussichtsturm, sogar im Nationalpark Bayerischer Wald auf dem Wildnisstandesamt im Hans-Watzlik-Haus. Die Hochzeiterinnen und Hochzeiter haben die Qual der Wahl, nach der Wahl die Freuden des Tages – und hernach die schönen Fotos zur Erinnerung: Gruppenbilder, Momentaufnahmen, Schnappschüsse. Und immer wieder diese aufragenden böhmisch-bayerischen Burgen: Wir assoziieren Gefahr (einst) und Sicherheit (heute). Wird die Ehe bald zum Abenteuer, weil schon die Eheschließung abenteuerlich war? Eine Kirche gibt es fast nirgends zu sehen, eine großartige Ausnahme bildet das Foto mit dem grenznahen architektonischen Juwel Kloster Kladruba im Hintergrund.<sup>68</sup>

Wichtig sind die Szene, der Schauplatz, das Ambiente, heute würden wir sagen – der Raum. Nicht die beiden Menschen sind es, die hier zueinanderfinden und sich das Ja-Wort geben. Die Orte variieren, und mit den Variationen verändern sich auch die Abläufe der Hochzeiten – in der Luft, in einem Zug, unter Wasser und auf einem Pferd. Den wichtigsten Informationsgehalt bewahrt aber nicht die Hochzeitsmode auf. Für die fotografierte Hochzeit werden die Situationen, Beschäftigungen, Zustände, Stimmungen, Erlebnisse entscheidend. Die Bilder schaffen Erinnerungen:

„Sind Sie Dampflokfän? Dann heiraten Sie in einer Dampfloke! Ihren Hochzeitstag kann die älteste betriebsfähige Lokomotive in Böhmen aus dem Jahr 1899 ziehen. Ihr Ja-Wort können Sie sich auf einem Bahnhof oder direkt im Zug geben. Die nostalgische Atmosphäre ergänzen Einladungen in Form von zeitnahen Fahrkarten, historischen Automobilen, Bussen, Polizisten in historischen Uniformen und – nicht zu vergessen – das Personal in zeitgemäßer Kleidung. Ihr Hochzeitstag in der Dampfloke wird einzigartig werden.“<sup>69</sup>

Und das Hochzeitskleid wird vielleicht auch schwarz davon. Jetzt arbeitet die Phantasie weiter und lässt noch den braven Soldaten Schwejk vom 35er

<sup>67</sup> Vgl. BARTHES, Die Sprache der Mode, S. 311 (wie Anm. 3).

<sup>68</sup> Svatební den, S. 7. Dort und auf S. 6 sind auch die Kontakte zu tschechischen Pfarrämtern angegeben (Pilsen, Dobřany, Horšovský Týn, Klášter Plasy, Klášter Kladruba und auf der bayerischen Seite Kloster Waldsassen.

<sup>69</sup> Svatební den, S. 21.



k. u. k. Infanterieregiment Pilsen in den Zug einsteigen. Die Hochzeit, die Zeremonie und die amtlichen und evtl. kirchlichen Vorgänge sind das eine. Auf sie folgt das Begleitprogramm, und dafür steht ein variantenreiches Angebot bereit. Hochzeiten bayerisch-böhmisch werden dadurch zu Events mit Erinnerungswert. Um dies zu verdeutlichen, finden sich im Prospekt Sprache und Bild, es entstehen abschnittsweise Sprache-Bild-Texte, Kombinationen von verbalen und nichtverbalen Zeichenkomplexen.<sup>70</sup> Gegeben war am Anfang also eine bestimmte Aufgabe, nämlich eine Hochzeitsplanung. Dazu wird jetzt zwecks Beratung ein Prospekt mit Texten und unterschiedlichen bildlichen Darstellungen dieser Kommunikationssituation vorgelegt, so dass sich interessierte Partner in dem von ihnen entdeckten, gewünschten und entsprechend festgelegten Interaktionszusammenhang wiederfinden können.<sup>71</sup>

Zu beachten ist die Auffassung von Raum. Ein solcher wird dringend für den betreffenden Tag, für die festliche Handlung benötigt. Staatsgrenzen bilden heute kein Hindernis. Das ist gerade der Sinn von *Svatební den*, herausgegeben in zwei Sprachen, wo laut Titel traditionelle und nichttraditionelle Hochzeiten empfohlen werden, die für die beiden benachbarten Grenzgebiete *Pilsner Bezirk* und *Bayerisches Grenzland* geplant werden können. Damit ist nicht mehr entscheidend, ob nun das Ereignis in einem Ballon, also im Flug weit über der Erde, oder beim Ritt vorbei an einer Burg stattfindet. Den Ausschlag gibt hier der Raum in Grenznähe, Grenze selber stellt heute keine Barriere mehr dar. Der Prospekt *Svatební den* konnte selber als eine gemeinsame tschechisch-bayerische grenzübergreifende Produktion entstehen. Darin sind ostbayerische und westböhmische Örtlichkeiten zu identifizieren, die dadurch eine neue Bedeutung erhalten. Eine Burg ist daher kein Thema für Ausführungen zur böhmisch-bayerischen Geschichte, sie ist kein Ausflugsziel, sondern eingebunden in einen anderen gesellschaftlichen Ablauf. Es kann sich, was die Nationalität der zentralen Handelnden betrifft, um eine(n) bayerische(n) oder tschechische(n) Partner(in) jeweils im anderen Gebiet oder um ein bayerisches/tschechisches Paar auf Hochzeitsreise im jeweiligen Nachbarland, um tschechische Paare in der Pilsner Region und bayerische im eigenen Grenzland handeln:

„Svatebni cesty a líbánky

Dokonalý sňatek se neobejde bez svatební cesty. V Plzeňském kraji a sousedním Bavorsku najdete spoustu jedinečných míst, kde strávíte nádherné líbánky. Vyberte si místo, kde prožijete jedny z nejkrásnějších chvil svého života,

<sup>70</sup> Darüber ausführlicher Franziska GROSSE: Bild-Linguistik. Grundbegriffe und Methoden der linguistischen Bildanalyse in Text- und Diskursumgebungen gebunden, Frankfurt am Main 2011, S. 32ff.

<sup>71</sup> Ebd., S. 137.

### Hochzeitsreisen und Flitterwochen

Eine perfekte Hochzeit ist ohne Hochzeitsreise kaum vorstellbar. In der Region Pilsen und im benachbarten Bayern finden Sie viele einzigartige Örtlichkeiten, wo Sie wunderbare Flitterwochen erleben können. Wählen Sie einen Ort, der alle Ihre Vorstellungen erfüllt!“<sup>72</sup>

Die in den Bemerkungen begegnenden speziellen Informationen verweisen unter anderem auf kulturelle Benennungen wie Hans-Watzlik-Haus, auf Technik wie Flugzeug und Dampflokomotive von 1899, auf den tapferen Choden Jan Sladký Kozina, Berg Pancíř über Böhmisches Eisenstein 1214 Meter hoch. Zweitens begegnet Geschichte in Gestalt von Bauwerken wie Burgen und Schlössern, drittens erscheint die Topogeographie wegen der Raumorientierung (Berge, Flüsse, Orte). Geboten werden also gewisse Vorstellungen von der „Hochzeitslandschaft“ zu beiden Seiten der nicht genannten Grenze, und zwar in einer Redeweise, die das Romantische, Außergewöhnliche, Festliche, Einzigartige, Idyllische, Traumhafte, Zauberhafte betont.

Entscheidend ist die neue räumliche Orientierung – mehr als zwanzig Jahre nach der politischen Wende. Durch die Grenzüberwindung kann Raum als besondere sozial- und kulturwissenschaftliche Kategorie von Rang in Erscheinung treten. Die Entstehung von Beziehungsnetzwerken, wechselseitigen Abhängigkeiten und Kooperationen, der Mitteleuropadiskurs mit seiner These von der Verschiebung des Randes nach Osten, die Öffnung der Grenzen bringen nach 1990 den Raum zurück.<sup>73</sup> Er wird jetzt aber sozial produziert im Rahmen traditioneller kultureller Praktiken (z.B. Hochzeiten), dynamischer sozialer Beziehungen, nachbarschaftlicher Interdependenzen, Migrationen im Nahbereich, Neukonstituierungen des Ost-West- oder West-Ost-Verhältnisses, Beseitigung der Kartierung Zentrum-Peripherie, Zurückdrängung der Marginalität zugunsten der Verbindung zweier Peripherien. Es entsteht vielleicht schon das Gefühl für Gemeinsamkeit.

Raumdarstellung gab es immer schon z. B. in der Literatur, also auch in der deutschen (bayerischen) Literatur von der Grenze. Er trat dabei eher in physisch-territorialer Hinsicht hervor. Seit der Wende 1989/90 besteht die Chance, ihn als gesellschaftliche Produktion von zwei Grenznachbarn zu thematisieren, die sich entwickelnde räumliche Dynamisierung anzuerkennen, zu fördern und selber literarisch neu zu formen, was bereits über die traditionelle geographische Raumwissenschaft hinausgeht. Deswegen war es wichtig, in den einleitenden Bemerkungen auf das Thema Spannungsraum hinzuweisen, auf die Asymmetrien und von ihnen zu einer neuen Kartierung (Re-mapping zusammen mit

<sup>72</sup> Svatební den, S. 36.

<sup>73</sup> Doris BACHMANN-MEDICK: Cultural turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften, Reinbek bei Hamburg 2006, S. 284ff.

Re-writing) fortzuschreiten, das vor dem Hintergrund der Raumwende (spatial turn) seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.<sup>74</sup> Ohne Bezug auf den Raum auch als ehemalige Präsentation von Macht und Konflikt kann ein auf den ersten Blick so unscheinbares und doch sofort auffallendes Phänomen wie ein Prospekt *Svatební den* nicht adäquat beurteilt werden.

In den Blick des Beobachters gerät immer mehr die Komplexität von Räumen: Dass früher Hochzeiten Aufmerksamkeit hervorgerufen hätten, ist nicht bekannt. Heute können sie – unter dem Gesichtspunkt von *Thirdspace* – zu einem Merkmal offener Gegenden werden, denen die frühere hermetische Grenzziehung fehlt, als „gelebter“ und „erlebter“ Bereich von Bewegungen und Gemeinschaften, als synchrone Lebenswelten, wobei sich die Frage erhebt, inwieweit beide Grenzräume (Westböhmen, ostbayerisches Grenzland) zusammen bereits als ein Zwischenraum erscheinen, der sich als dritter Raum zwischen den beiden anschließenden Binnenländern erstreckt.<sup>75</sup> Um die Praktiken der Raumschließung und -nutzung vollends deutlich zu machen, beginnt *Svatební den* eben mit einer Kartierung und präsentiert eine eigene *Hochzeitskarte*.<sup>76</sup> Eingezeichnet sind Hochzeitsorte, angedeutet findet sich die Staatsgrenze, die eigentlich nur die Funktion hat, die deutschen (bayerischen) und tschechischen Hochzeitsorte zu sortieren. Beigegeben ist ein eigenes topographisches Verzeichnis über Burgen, Schlösser, einige weitere Sehenswürdigkeiten und Veranstalter. Bei solcher Neuvermessung Europas können wir nicht nur von einer Ost-, sondern auch von einer Westerweiterung sprechen. Beide tragen zur neuen kognitiven Kartierung (Mental Maps) und damit zu einer veränderten Bewertung räumlicher Kategorien bei.<sup>77</sup> Die *Hochzeitskarte* ist in diesem Sinne ein Hinweis darauf, dass die militärische Karte früherer Zeiten mit ihren Angriffspfeilen überwunden ist.<sup>78</sup>

*Svatební den* will Wünsche wecken und erfüllen, Phantasien anregen. Das verweist auf eine lebensweltliche Veränderung im Leben von Individuen. Ge-

<sup>74</sup> Vgl. dazu unsere obigen Bemerkungen zum 3. Weltkrieg, zur Angst an der Grenze, die Ablehnung der einen Nachbarn durch die anderen bis in die jüngste Politik hinein, die bei Befragungen immer wieder zu Tage tretenden Zweifel an guter Nachbarschaft.

<sup>75</sup> Zur tschechischen Diskussion Milan JEŘÁBEK a jiní. (eds.): *České pohraničí – bariéra nebo prostor zprostředkování?* [Tschechischer Grenzland – Barriere oder Vermittlungsraum?], Praha 2004, S. 59 ff.

<sup>76</sup> *Svatební den*, S. 4. Man kann sie im postmodernen (postkolonialen) Diskurs in Beziehung setzen zu Generalstabkarten der sechziger und siebziger Jahre, die dasselbe Gebiet zeigen, aber jetzt mit Eintragungen von Angriffspfeilen des Warschauer Paktes, die Tschechoslowakische Volksarmee (ČSLA) betreffend, die am ersten Kriegstag die Strecke Westböhmen-Donauufer schaffen sollte, gefolgt von den sowjetischen Streitkräften. Vgl. MATUŠKOVÁ, Die Kriegspläne der ČSLA 1964–1990. a. a. O., S. 261–270.

<sup>77</sup> Ernest W.B. HESS-LÜTTICH: Spatial turn: Zum Raumkonzept in Kulturgeographie und Literaturtheorie, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 35 (2009), S. 122.

<sup>78</sup> BACHMANN-MEDICK, S. 299ff.

nau dieser herausragende Moment sollte als besonderes Ereignis hervortreten. Vor allem geht es darum, dass ausgezeichnete Bilddokumente die späteren Erinnerungen an den Hochzeitstag beflügeln. Fotografie soll nicht nur Geschehen festhalten, sondern mehr erreichen. Empfohlen wird deswegen, auf das Vorhandensein besonderer räumlicher Komponenten und den Ereignischarakter zu achten. Auf seine eigene Weise spiegelt der Prospekt also Zeit- und Lebensgefühle wider, beobachtet Zeitströmungen, möchte Tendenzen verstärken, die Situation an der Grenze aus einer anderen, noch ungewohnten Perspektive sehen lehren. *Svatební den* will insgesamt andeuten, dass aus Westböhmen und Ostbayern eine produktive Kontaktzone entstehen könnte und das Leben grenzübergreifend, also vor allem räumlich neu zu organisieren sei, nachdem Ausgrenzung und Eingrenzung durch die Staatsgrenze beseitigt worden sind – mit dem Ziel der Begründung von Gemeinsamkeiten in Alltags- und Feiertagsaktionen,<sup>79</sup> unter Hinweis auf homogene Lebensstile und zugleich individuell mögliche soziale Praktiken.<sup>80</sup> Hochzeitsgäste erscheinen nunmehr als eine Sorte von Grenzgängern der Zeit, in der die Mobilität durch die (täglichen) Arbeitsmigranten zunimmt (nach dem 1. 5. 2011).

Zur Zukunft der westböhmisch-ostbayerischen Grenze hat es 1990 und auch danach kein geflügeltes prophetisches Wort gegeben, wie wir es von Willy Brandt zur deutschen Wende kennen.<sup>81</sup> Die bayerisch-deutsch-tschechische Situation ist in dieser Beziehung nicht mit der innerdeutschen zu vergleichen. Im Nachhinein könnten wir den vom Politiker formulierten Satz jedoch abändern und zum Beispiel hoffen: „Jetzt werden Deutsche (Bayern) und Tschechen endlich zusammen Nachbarn.“ Damit wäre berücksichtigt, dass nach der Ausweitung der Sudetendeutschen räumlich direkte Kontakte zu den Tschechen über die Grenze hinweg möglich wurden und sich seit 1990 tatsächlich entwickeln. Und dass es sich für eine gute Nachbarschaft empfiehlt, ein ebenso guter Nachbar zu sein. Damit sich ein solches Zusammenwachsen entwickelt, dafür bietet die heutige Grenze bessere Chancen. Sie verschafft uns aber auch die günstigen Momente der Beobachtung und Bewertung.

<sup>79</sup> Vgl. darüber nochmals VOBRUBA, Grenzsoziologie, a.a.O., S. 217ff. (wie Anm. 8).

<sup>80</sup> HESS-LÜTTICH, Spatial turn, a.a.O., S. 123 (wie Anm. 76).

<sup>81</sup> Gemeint ist das Zitat: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“ Die Kundgebung am 10. November 1989 vor dem Schöneberger Rathaus in Berlin ist vor allem durch diese Worte in Erinnerung geblieben. Zum Vergleich: Die große tschechische Studentendemonstration gegen die Kommunisten fand am 17. November 1989 statt, also wenige Tage später, und gipfelte in den Ausschreitungen der Polizei auf der Národní- Straße in Prag (siehe dort auch das Denkmal).

*Doc. Dr. Winfried Baumann*

*Katedra cizích jazyků*

*Filozofická fakulta*

*Studentská 84*

*532 10 Pardubice*

*Mgr. Lenka Matušková, Ph.D.*

*Katedra cizích jazyků*

*Filozofická fakulta*

*Studentská 84*

*532 10 Pardubice*

*lenka.matuskova@upce.cz*

